Erscheint täglich (Abends) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilagen: Illustrirtes Sonntags-Blatt und Der Familienfreund.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis. Die 7 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Nr. 185. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1406. | Samstag den 12. August 1899. | Fernsprecher Nr. 925. | 10. Jahrgang.

Reisenden Abonnenten

wird die „Bürger-Zeitung" nur unter Berechnung der dadurch entstehenden Portokosten unter Kreuzband nach jedem beliebigen Aufenthaltsort nachgesandt. Man wolle unserer Expedition von hierauf bezüglichen Wünschen gefl. Mittheilung machen.

Das kaiserliche Statistische Amt

hat sich die allerhöchste Unzufriedenheit der Agrarier zugezogen, so daß voraussichtlich die ganze agrarische Meute alsbald gegen den Direktor des Amts losgelassen wird. In ihrem blinden Hasse gegen den toten Ehrenmann Caprivi wirft die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" dem Statistischen Amt in etwas komischer Weise „rückständigen Caprivismus" vor. Und warum diese in den Augen eines Agrariers furchtbare Anklage? Der Bericht des Amtes über die Ergebnisse der Berufszählung von 1895 stellt fest, daß die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen von 43,5 Proz. aller Erwerbsthätigen in 1882 auf 37,5 Proz. in 1895 zurückgegangen ist, während die Zahl der in der Industrie Beschäftigten von 33,7 Proz. in 1882 auf 37,4 Proz. in 1895 und die Zahl der im Handel und Verkehr Beschäftigten noch stärker gestiegen ist.

An diese Thatsachen hatte der Bericht des Statistischen Amtes folgende Bemerkungen geknüpft:

„Diese Verschiebung in der Berufsgliederung zu Ungunsten der Landwirtschaft liegt in der Natur der Sache. Der Boden ist unvermehrbar, es kann immer nur eine beschränkte Zahl von Händen sich bethätigen, eine begrenzte Anzahl von Menschen sich ernähren. (Vermehrung des Großgrundbesitzes! Red.)

Eine weitere Zersplitterung des Grundeigentums, der Uebergang zu neuen Kulturen, die einem neuen Kreis von Personen Beschäftigung eröffnen, vermag hieran wenig zu ändern, weil letzteres weder rasch noch in erheblichem Umfang möglich ist. Was in der Landwirtschaft keine Beschäftigung findet, muß also abwandern, sei es in andere Länder, sei es in andere Berufe.

Ist diese Abwanderung aber naturnothwendig, so kann nicht davon gesprochen werden, daß durch sie die Leistungsfähigkeit eine wesentliche Einbuße erlitten habe. Die landwirtschaftliche Betriebs- und die Ernitestatistik beweisen, daß dank der intensiveren und die Errungenschaften der modernen Technik ausnutzenden Bewirtschaftung hinsichtlich der geernteten Mengen an landwirtschaftlichen Produkten, insbesondere an Getreide, eine erhebliche Steigerung seit 1882 absolut wie im Verhältniß zur Anbaufläche erzielt wurde, wenn sie auch angesichts der Vermehrung der Bevölkerung keineswegs hinreicht, den Bedarf des Inlandes vollständig zu decken. Müssen demzufolge noch weitere und größere Mengen vom Auslande zugeführt werden, so wird diese Abhängigkeit doch mehr wett gemacht und überwogen durch die Entfaltung, welche Gewerbe und Handel des Reichs im Laufe der letzten Jahrzehnte genommen haben, und wodurch sie es vermochten, ihrerseits das Ausland zu einer ansehnlichen Abnehmerin ihrer Waren zu gewinnen. Damit eröffnete sich den Kräften, welche nicht genügende oder lohnende Beschäftigung in der Landwirtschaft fanden, die Gelegenheit, auf industriellem Gebiet produktiv thätig zu sein, es brauchten nicht Menschen (lebendige Volkskraft), sondern von ihnen gefertigte Waren ans Ausland abgegeben zu werden, die Konsumfähigkeit der Massen wurde gestärkt und dadurch für einheimische Produkte der Landwirtschaft und der Industrie ein weiteres und zugleich sicheres Absatzgebiet erschlossen."

Ueber diese verständigen, weil auf unbestreitbaren Thatsachen beruhenden Bemerkungen ist die Agrarier-Korrespondenz ganz aus dem Häuschen. Was für einen Zweck hat das ganze Statistische Amt, wenn es nicht agrarischen Gelüsten dient? Was für einen Zweck hat der Staat überhaupt, wenn er nicht lediglich den Ansprüchen des ostelbischen Junkertums zu Willen ist?

Einen Gesichtspunkt hätte das Statistische Amt meint die „Volksztg." noch hervorheben können: Der Abfluß der ländlichen Arbeiter nach den Industriestädten würde trotz aller dabei mitspielenden Momente geringer sein, als er ist, wenn den Landarbeitern außer höheren Löhnen und menschenwürdigen Wohnungen in Ostelbien eine bessere Behandlung zuteil würde. Alle Augenblicke tauchen Meldungen von Prügeleien auf, denen ländliche Arbeiter und ländliche Dienstboten ausgesetzt sind. Zwar vernichtet das neue Bürgerliche Gesetzbuch das Züchtigungsrecht des Brodherrn an dem „Gesinde" — aber im allgemeinen wird dadurch die Behandlung der ländlichen Arbeiter durch das prügelbegeisterte Junkertum schwerlich viel besser werden. Wenn der Bericht des Statistischen Amtes diese naheliegenden Momente bei seinen Betrachtungen außer Acht gelassen hat, so hat es damit die Agrarier mehr geschont, als sie verdienen.

Ein wertvolles Geständnis.

Auch von unserer Seite ist oft auf die Gefahren hingewiesen worden, die aus der skrupellosen Heranziehung fremder Arbeiter seitens des Unternehmertums entstehen. Nicht nur als Preisdrücker, sondern auch als politisch Rechtsständige und Rechtslose werden solche Elemente herangezogen, die zu der Clique der Arbeitswilligen gehören.

Jetzt wird dies nun von einer Seite zugegeben, wo wir am allerwenigsten solche Offenherzigkeit erwartet hätten. Die Schwerindustrielen „Berliner Politischen Nachrichten", in denen abwechselnd das preußische Finanzministerium und der Centralverband deutscher Scharfmacher zu Worte kommen, schreiben nämlich:

Die dem Reichs Versicherungsamt vorliegenden Nachweisungen der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften auf das Jahr 1898 weisen wieder vielfach eine Zunahme der entschädigungspflichtigen Unfälle gegen das Vorjahr auf. Für diese Zunahme sind die verschiedensten Gründe maßgebend, einer der wichtigsten ist indessen die infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs der Industrie notwendig gewordene Einstellung ungeübter Arbeiter. Wie sehr gerade dieser Umstand auf die Steigerung der Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle gewirkt hat und noch wirkt, wird recht deutlich und zahlenmäßig in dem Geschäftsbericht der rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft dargelegt. Die Zahl der ständigen Arbeiter im Bezirk der ganzen Genossenschaft ist von 55 Prozent im Jahre 1896 auf 54,2 Prozent im Jahre 1898 gesunken, am tiefsten in der Sektion 2 der Genossenschaften und zwar von 52,7 auf 48,2 Prozent. Hier fand also der größte Arbeiterwechsel statt und in ihr ist denn auch die Zahl der Unfälle von 10,8 auf 13,3 für je 1000 Arbeiter gestiegen, während in der ganzen Genossenschaft die Unfälle sich von 10,2 auf 10,9 v. T. gesteigert hatten. Da dem Arbeiterwechsel nicht gesteuert werden kann, so wird diese Gefahr für die Vermehrung der Unfälle stets bleiben.

Es geht dies auch ganz deutlich aus Tabellen hervor, welche von der genannten Berufsgenossenschaft über den Prozentsatz der Verletzten im ersten Jahre der Beschäftigung auf den Werken aufgestellt sind. Im ganzen Bezirk der Genossenschaft steigerte sich dieser Prozentsatz von 38,4 im Jahre 1896 auf 43,3, dagegen bei der 2 Sektion von 46,7 auf 55,8. Mit der Verringerung der Zahl der ständigen Arbeiter, also bei vermehrtem Arbeiterwechsel zeigt die Zahl der im ersten Jahre der Beschäftigung auf den Werken verletzten Arbeiter. Es ist demnach zahlenmäßig erwiesen, daß die Akkumulation der Arbeiterschaft nicht blos größere Unfallversicherungskosten verursacht, sondern für die Erhaltung der Erwerbsfähigkeit, der Gesundheit und des Lebens der Arbeiterschaft durchaus nicht von den günstigen Folgen begleitet ist.

Mit anderen Worten heißt dies: Die gewissenlose Heranziehung fremder billiger Arbeitswilligen bedeutet eine stete Gefährdung dieser Arbeiter. Mit cynischem Fatalismus wird freilich erklärt, diesem Uebelstande könne nicht gesteuert werden. Wenn Unternehmer durch die Arbeiterorganisationen in ihrer Selbstherrlichkeit ein wenig beschränkt werden, so schreit man sofort nach dem Zuchthaus. Wenn aber infolge der maßlosen Profitsucht des Unternehmertums unzählige Menschenleben bedroht werden, dann geht es nicht zu ändern.

Es giebt aber ein sehr wirksames Mittel gegen diese notwendigen Wirkungen der Schmutzkonkurrenz **starke, selbstbewußte Arbeiterorganisationen,** die der unbeschränkten Ausbeutung, der Leib und Geist verheerenden Arbeitssklaverei ein Ziel setzen. Dieses einzige Mittel aber will man nicht nur, sondern bekämpft es erbittert. Das sollte nur ein weiterer Ansporn zu ihrer recht zahlreichen Bildung sein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Staatsbetriebe sollen Musteranstalten sein! Die Eisenbahndirektion Halle a. S. macht bekannt: „Nachdem neuerdings auch in Halle und Kottbus der Dienst für das Rangierpersonal auf 12 Stunden ausgedehnt worden ist, sehen wir voraus, daß diese Anordnung nunmehr für sämtliche Bahnhöfe, auf denen bisher ein achtstündiger Rangierdienst eingerichtet war, durchgeführt ist. Sollten trotzdem noch Abweichungen bestehen, so sind diese sogleich zu beseitigen oder etwaige Hinderungsgründe einzureichten. Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß eine demnächst etwa für notwendig zu erachtende Abkürzung der Dienstdauer nur im Rahmen der vorgesehenen Kopfzahl und nur nach diesseitiger vorheriger Genehmigung geschehen darf." In der That musterhaft!

Ein Weltkongreß zur Beratung der Impffrage wird in Berlin am 24. und 25. September 1899 abgehalten werden. Den einzigen Gegenstand der Verhandlungen wird die Schutzpockenimpfung und der gesetzliche Zwang dazu bilden. Folgende Vorträge sind in Aussicht genommen: über die Lehre von der Schutz-Impfung; über die Statistik des Impfschutzes; über die Impfschädigungen; über die Verhütung und sichere Heilung der Pocken; über den Zwang zur Impfung vom Standpunkte des Rechtes, der Philosophie und der Religion. Dem deutschen Bund der Impfgegner, welcher diesen Kongreß einberuft, kommt es auf eine sachliche und unparteiliche Beratung an. Es ist nicht sein Plan, daß nur Impfgegner zu Worte kommen und einer einseitig zusammengesetzten Versammlung Anträge vorlegen, deren Annahme von vornherein wahrscheinlich oder sicher sein würde.

Auf die Erklärung des früheren **Bromberger** Regierungspräsidenten **von Tiedemann,** daß er im Abgeordnetenhause für die **Kanalvorlage** zu stimmen gedenke, da der Kanal der östlichen Landwirtschaft nicht Schaden, sondern Nutzen bringen werde, hat der Kreisvorsitzende des Bundes der Landwirte im Wahlkreise Inowrazlaw-Strelno Herrn v. Tiedemann einen Schreibebrief geschickt, in dem er ihm in ziemlich unverblümter Weise einen Bruch der vor der Wahl abgegebenen Versprechungen vorwirft. Der Bündlerhauptrage versichert, daß der Bund weit entfernt sei, dem Abgeordneten ein „imperatives Mandat" aufzuerlegen, aber wenn sie sich mit ihren Wählern in gegenseitiger Auffassung befunden, dann müßten sie hieraus die nötigen Konsequenzen ziehen, d. h. ihr Mandat niederlegen. Also: Stimm' wie der Bund befiehlt, oder geh' zum —! Dabei verscherten alle konservativen Blätter, daß selbstverständlich jedem Mitgliede der Fraktion die Abstimmung vollständig freigegeben sei und auf niemanden ein Druck ausgeübt werde. Die Fraktion hat das allerdings nicht nötig, da, wie man sagt, der Bund der Landwirte das Einpeitschen mit Lust und Liebe besorgt.

Die Theorie der Sozialdemokratie. In einem Artikel „Klassenkampf, Dogma und Klassenkampfwirklichkeit" in der „Neuen Zeit" erörtert Eduard Bernstein die Frage, wie sich die Dinge gestalten würden, wenn mit der sozialdemokratischen Mehrheit plötzlich eine wirtschaftliche Umgestaltung eintreten sollte. Bernstein kommt dabei zu dem folgenden Schluß:

„Die Organisation der Wirtschaft ist heute auf die Absatzverhältnisse eingerichtet, wie sie sich auf der gegebenen Einteilung und Gliederung der Klassen ergeben. Daß eine plötzliche radikale Veränderung in letzterer Hinsicht eine gewaltige Verschiebung der Marktlage bedeuten und erheblichen würde, sagt die einfachste Ueberlegung. Ganze Industrien würden plötzlich stillstehen, ohne daß sich ihre Angehörigen über Nacht in Arbeiter anderer Gewerbe oder gar Handwerke verwandeln ließen. Die unmittelbare Folge würde eine Desorganisation der Industrie sein, die sich um so stärker fühlbar machen würde, je weniger die Arbeiterklasse schon über eigene wirtschaftliche Institute verfügte. Hier kommt ein physisches Moment mit in Betracht, über dessen Bedeutung sich der materialistische technologische Materialismus niemals genauer Rechenschaft abgelegt hat: der Unterschied zwischen der Dispositon im kapitalistischen und im genossenschaftlichen Unternehmen — ein Unterschied, der um so größer sein muß, je jäher der Uebergang ist und je mehr er in eine Zeit allgemeiner Aufregung fällt. Alle die Ehrentitel, mit denen mich die Staatsanwälte des Sozialreaktionärthums bedenken, werden mich nicht abhalten, dies offen heraus auszusprechen."

Der Terrorismus der Ehre. Ein Pistolenduell hat nach dem „Reichsboten" zwischen zwei Offizieren des zur Zeit in Konitz zur Uebung weilenden Ulanen-Regiments Prinz August von Württemberg (Posensches) Nr. 10 in einem kleinen Wäldchen bei Mosnitz stattgefunden. Als Gegner standen sich gegenüber der Rittmeister Graf zu Solms von der zweiten Schwadron und Leutnant Graf von der Schulenburg. Letzterer erhielt gleich beim ersten Kugelwechsel einen Schuß in den Unterleib, der die Leber schwer verletzte, und wurde nach Anlegen eines Notverbandes in das katholische Krankenhaus Barromäusstift nach Konitz

---

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumenberg. 9

Seine Gattin liebte und verehrte er. Die Ehe war kinderlos geblieben, und alle seine Zuneigung konzentrierte sich in der Liebe zu seinem Weibe. Denn „seine Alte", wie er sie nun lange nannte, war nur um einige Jahre jünger als er. Und die zarte Elfengestalt, die er einst in stürmischer Liebeswerbung heimgeführt, war eine Matrone geworden mit schneeweißem Scheitel und welkem Gesicht. Aber der seine Geist, die wattende, sorgende Hand der Frau war dieselbe geblieben. Sie hatte es von Anfang an verstanden, Hausfrau zu sein. Sie lenkte ihren Nickelmann am seidenen Fädchen, der aber merkte es nicht und tätzte die Hände die ihn lenkten, und glaubte sich Alleinherrscher im Staate.

„Du kommst ja früh zurück, Richard," sagte die Gattin und nahm den gebotenen Arm des Mannes. „Hat Dich der Hunger früher wieder zu Haus getrieben?"

„Ó ist eine kolossale Hitze, Fernande," sagte er, und bemühte sich, seine langen Schritte zu kürzen und mit der Gattin Stich zu halten. „Mein armer Bronner und ich hätten's partout nicht mehr draußen aus. Und dann . ." er verbeugte sich galant gegen Paula, welche an seiner Seite schritt, „will ich doch auch die Gesellschaft unserer lieben Nichte so viel als möglich genießen. Das ist mir wahrlich nicht zu verdenken!"

„Sie sind Beide so gütig gegen mich," antwortete Paula innig. „Glauben Sie mir, ich fühle mich wahrhaft glücklich und zufrieden hier, ist's mir doch, als sei mein Lebensschiffchen im stillen Hafen eingelaufen, nachdem es der Sturm umtobt hat auf wogender See."

„Paula, Sie reden von Stürmen? Mein Kind, Ihr Talein sollte dahinfließen wie Sonnengold, wenn Ihr Vetlein solle dahinfließen wie Sonnengold, wenn es die Wellen küßt," rief der alte, galante Herr, der sich ordentlich etwas zu gute that über sein poetisches Kompliment.

„Nun, schau einmal einer meinen Alten," sagte Frau von Walden belustigt. „In meinem ganzen Leben hat er mir nicht so großartige Worte gesagt Sonnengold, Wellenschaum, aber was war es? Nun ja doch, wir Frauen vom Lande werden den Männern eben zu hausbacken!"

„Paula, meine Frau wird eifersüchtig. Gefährlich ganz gefährlich. Ihren Arm, Frau Nichte!" und so eskortierte der Herr Rittergutsbesitzer die beiden Damen durch die große Flügelthür in den Speisesaal, allwo ein reich besetzter Tisch, wie es der Hausherr für sein zweites Frühstück liebte, der Eintretenden harrte.

Walden ließ sich, von den Händen seiner Gattin bedient, die Leckerbissen gut schmecken und trank seinen Burgunder mit dem Wohlbehagen eines Kenners.

Paula war bald mit ihrem Mahl zu Ende. Das Gespräch, welches sie mit Frau von Walden geführt, hatte sie wohl doch verstimmt, die sinnenden Augen schauten gar trümmerisch durch die offenen Thüren hinaus in die grüne, frische Freiheit da draußen. Selbst die Liebkosungen ihres Knaben stimmten sie nicht froher, auch überließ sie ihn willig dem alten Onkel, der mit großer Zärtlichkeit das Kind zu sich nahm.

Der Kleine hatte sich im Anfang recht vor dem bärtigen, braunen Gesicht des alten Herrn gefürchtet, nachdem er aber diese Furcht glücklich überwunden hatte, da war der große Bart, in welchem er mit den zarten, rosigen Fingern herumzaulen durfte, und der Besitzer desselben des Kindes beste Freude geworden, ja Herr von Walden, welcher nie ein Kind besessen, war ganz Entzücken und Bewunderung für dieses kleine Menschenwunder in weißen Musselinkleidern. Der kleine Herr setzte sich sehr entschieden auf dem Schoße seines großen Freundes zurecht, und begann nach allem zu langen, was im Bereiche seiner ausgestreckten Aermchen stand; daß man ihm stets dasjenige wieder fortnahm, was er am geeignetsten für sich hielt, verdroß den kleinen Emil sehr, und er ließ verschiedene Male benehmlich das Mäuchen hängen. Zum Schreien kam es aber erst, als er sich einen Löffel voll Sent in dasselbe praktiziert hatte, und nun mußte die Wärterin schleunigst mit ihm das Feld räumen.

Eine schlanke, hohe Männergestalt stand im Rahmen der großen Flügelthür. „Guten Morgen und guten Appetit," rief sie, ihren Hut abnehmend und trat über die Schwelle.

„Ah und ob es schmeckt," sagte Walden sich erhebend. „Sie kommen just wie gerufen, Rektorchen, zum Morgenimbiß."

„Nicht wahr! Daß ich mir den Appetit für mein Mittagsmahl mit ihrem lukullischen Leckerbissen verderbe. So etwas wird nicht angefangen," erwiderte lachend der Angekommene.

„Na, und verschmähen auch wohl meinen Burgunder, wie?"

„Niemals!" antwortete der andere.

„So, dann nur näher, Rektorchen, oder haben Sie die Absicht, auf der Schwelle stehen zu bleiben?"

Es schien beinah so, denn wie festgewurzelt stand er dort und seine Augen waren auf Paula gerichtet mit einem verwunderten, nein, beinah entsetzten Ausdruck.

„Aha!" schmunzelte Walden, „ist's das! Feuer gefangen beim ersten Blick."

Frau von Walden streckte ihm ihre Hand freundlich entgegen. „Kommen Sie, Herr Rektor, hier, ich habe das Vergnügen, Ihnen unsere liebe Nichte, Frau Baronin v. Malatoff vorzustellen. Liebe Paula, dies ist unser lieber Freund, Rektor Klinger."

Paulas Gesicht war totenblaß geworden in dem Augenblick, da sie den Mann in dem dunklen Rahmen der Thür erblickt hatte. Als dann sein Name und der ihrige von Frau v. Walden genannt wurde, erhob sie sich, und da sie die Augen aufschlug, errötete sie heiß und senkte die ihrigen vor dem traurigen, vorwurfsvollen Blick, der auf ihr ruhte.

Frau von Walden machte dem Gast sanfte Vorwürfe, daß er Tage lang sich nicht bei ihnen hatte sehen lassen, ihr Gatte erging sich in Lobeserhebungen über den Wein, welchen er Klinger darreichte, und während alledem hatte Frau v. Malatoff Zeit, ihr fast hörbar klopfendes Herz zu beruhigen, wenn auch die wechselnde Glut und Blässe ihres Gesichts auch immer ihre innere Aufregung verriet; das feine Köpfchen mit dem dunklen Haarreichtum senkte sich tief auf eine Handarbeit, die ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen schien. Frau von Walden, welche große Stücke auf Klinger hielt, fand das Benehmen Paulas ihm gegenüber nicht gerade liebenswürdig, und als Walden kurz darauf von einem seiner Hofverwalter abberufen wurde, gab sie sich große Mühe, Paula mit ihm ins Gespräch zu ziehen. Es handelte sich just um eine durch Brandschaden obdachlos gewordene arme Familie, für die Hilfe zu erbitten Rektor Klinger gekommen war.

Frau von Malatoff, als ihr Frau von Walden dies mitteilte, erklärte sich sofort bereit zur Hilfe für die Armen beizusteuern, jedoch blieben ihre Antworten so einsilbig, daß die alte Dame es aufgab, ihre schöne Nichte ferner zu animieren.

Das schöne, volle Organ des Mannes durchdrang vollkommen den großen, gewölbten Raum, und Paula, den Kopf gebeugt, lauschte den Worten des Rektors. Nur einmal traf ein leuchtender Blick ihrer dunklen Augen das gestreichte Gesicht des Sprechers, oder erschrocken hatte sie sich nur noch tiefer über ihre Arbeit gesenkt, da sie seinem ernsten kalten Blicke begegnet war. Sie fühlte, daß Klinger sie streng beobachtete, und ihr Inneres erbebte unter den Qualen, welche sie in diesen Augenblicken schweigend erlitt.

Frau von Walden hatte einen großen Vorrat Leinen, Betten und Lebensmittel für die armen Abgebrannten bereit, und nachdem er seine größte Zufriedenheit über die reichlichen Gaben ausgesprochen, ersuchte Frau von Walden ihren Gast, wieder mit in das Eßzimmer zurückzukommen. Aber Klinger bat, ihn zu entschuldigen, seine Zeit erlaube es ihm nicht, länger zu bleiben. Sie standen just auf dem letzten Absatz der breiten, eichenen Treppe und Klingers schon geformte Hand lag wie zur augenblicklichen Stütze auf einem der blitzblanken Meßingknaufe, welche das von der Zeit geschwärzte, reichgeschnitzte Treppen-Geländer zierten. Das Sonnenlicht fiel durch ein Spitzbogenfenster auf sein blondes Haupt, und als er sich zur Frau von Walden wandte, glaubte diese, daß ihr Klingers Gesicht nie so durchgeistigt, so wahrhaft edel erschienen sei, als in diesem Augenblick.

72.17

transportiert. Das Motiv zu dem Duell ist noch unbekannt. — So heilig hält man in diesen Kreisen Recht und Gesetz!

Noch immer ist das in der Thronrede angekündigte **Sekundärbahn-Gesetz**, welches, wie alljährlich, die Kredite für neue Eisenbahnlinien, für die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes fordert, im Landtage nicht eingebracht worden. Seit Jahren ist eine solche Verzögerung nicht dagewesen. Wie bestimmt versichert wird, ist der Gesetzentwurf auch längst fertig und zur Einbringung bereit. Warum aber wird es nicht eingebracht? Nun, es kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, die Regierung treibt hier auch „Kompensationspolitik" nach agrarischem Muster. Lehnt der Landtag den Kanal ab, dann giebt es auch keine neuen Eisenbahnlinien, nach denen gerade die kanalfeindlichen Agrarier des Ostens sehnsüchtig verlangen. Für Manche von ihnen dürfte diese Aussicht denn doch Anlaß geben, sich's zweimal zu überlegen, ehe sie gegen die Kanalvorlage stimmen. — Aber herrlicher wird es bei uns mit jedem Tage.

Die Verleihung des Fürstentitels an den deutschen Botschafter in Paris, Grafen zu Münster, ist erfolgt unter gleichzeitiger Namensänderung. Graf Münster führt fortan den Namen eines Fürsten von Derneburg. Derneburg ist ein Besitztum des Grafen Münster im Regierungsbezirk Hildesheim.

Der Bischof von Münster hat eine Verfügung erlassen, in welcher er den Klerus seiner Diözese ersucht, der Verbreitung von Zeitungen entgegenzutreten, in denen auffallende Gebetserhörungen und wunderbare Gnadenerweise veröffentlicht werden, ohne daß für die thatsächliche Richtigkeit derselben Beweise beigebracht werden. Der Unfug muß in der That sehr überhand genommen haben, wenn sogar die „Germania" den Erlaß mit Freuden begrüßt, „da die Veröffentlichung von Gebetserhörungen in gewissen Erbauungsblättern in geradezu Ärgernis erregender Weise ins Kraut geschossen ist." Wie wunderbar!

Bezüglich der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen mittelbare Staatsbeamte, die direkt oder indirekt die Sozialdemokratie (z. B. bei Wahlen) unterstützen, hat nach der „Germ." die weimarische Regierung sich in Gegensatz zum Berliner Oberverwaltungsgericht gestellt, indem sie jedes Vorgehen ablehnte. Es handelte sich hierbei um die öffentliche Aufforderung, bei einer Reichstagsstichwahl dem Sozialdemokraten die Stimme zu geben.

Bei der Wahl zum Gesellenausschuß der Stellmacherinnung in Berlin sind am Mittwoch die sozialdemokratischen Kandidaten einstimmig wiedergewählt worden.

Nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Nachweisung sind auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich Bayern, im Monat August d. J. 196 Betriebsunfälle vorgekommen, bei welchen 53 Personen getötet und 109 verletzt wurden.

Ausland.

Belgien. Seit 1888 sind in Belgien zwei wichtige Neuerungen auf dem Gebiete des Strafrechtes in Kraft: die bedingte Verurteilung und die bedingte Haftentlassung. Ueber die Ergebnisse dieser Reformen spricht sich jetzt ein Bericht des belgischen Senates also aus: „Eine zehnjährige Erfahrung hat bewiesen, daß die niemals so glücklich eingeführte Neuerung die besten Wirkungen vom Standpunkte der Kriminalität aus hervorgerufen hat. Fast 300,000 Verurteilungen sind in diesem Zeitraum von den Zuchtpolizeigerichten und Polizeigerichten mit Aufschub ausgesprochen worden, nur 4 Prozent Rückfälle sind festgestellt worden. Was die bedingte Haftentlassung anbetrifft, so erreicht die Zahl der Widerrufe, die verhängt werden mußten, nicht einmal diesen Prozentsatz. So hat auch diese neue Gesetzgebung sowohl in unserem Lande wie auch im Auslande eine einmütige Billigung gefunden." Seit dem 1. d. M. ist die bedingte Verurteilung auch in das Militärstrafgesetzbuch für die Verbrechen gegen das gemeine Recht eingeführt worden. (In Deutschland besteht bekanntlich nur die sogenannte „bedingte Begnadigung", wonach nicht der urteilende Richter den Strafaufschub verfügen kann, sondern die Staatsanwaltschaft und der Justizminister die maßgebenden Faktoren sind.)

Oesterreich. Der Nationalitätenhaß in Oesterreich hat wieder einmal zum Blutvergießen geführt, und zwar anläßlich schwerer Ruhestörungen in Cilli. Die Exzesse wurden hervorgerufen durch eine Agitationsfahrt tschechischer Studenten, welche in Cilli die Verbrüderung der Nord- und Südslaven von neuem proklamieren wollten und dadurch die dortigen Deutschen erbitterten. Slaven, die das Vereinshaus verließen, schossen mit Revolvern aus dem Schatten auf die angesammelten Deutschen, von denen mehrere schwer verwundet wurden. Hierauf stürzten sich die Deutschen auf die Slaven, und es entstand ein entsetzliches Blutbad.

Frankreich. Das Kriegsgericht verhandelte gestern von 6½ Uhr früh bis 11 Uhr 40 Minuten mittags in geheimer Sitzung. General Chamoin beendete seine Erklärungen zum militärischen geheimen Dossier um 9 Uhr 40 Minuten, worauf sofort der Kassationsrat Paleologue seine Erläuterungen zum diplomatischen geheimen Dossier begann; er wird sie voraussichtlich heute zu Ende führen. Die Aeußerlichkeiten sowie das Erscheinen und die Rückkehr Dreyfus vollzogen sich in derselben Weise, wie an den vorangegangenen Tagen. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Am Sonntag und am nächsten Dienstag wird das Kriegsgericht nicht zusammentreten.

Das gestern Morgen verbreitete Gerücht vom Tode Du Paty de Clams bestätigt sich nicht. Immerhin wird Du Patys Zustand in seiner Wohnung als sehr bedenklich bezeichnet. In Rennes wird er jedenfalls nicht als Zeuge erscheinen. (Darnach hat also seine vom „Figaro" gemeldete Abreise nach Rennes nicht stattgefunden. Red.)

Von den Philippinen kommt wieder einmal eine amerikanische Siegesnachricht. General Otis hat aus Manila telegraphiert, daß General Mc Arthur die „Rebellen" bei San Fernando angegriffen und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen habe. Die Verluste der Amerikaner seien unbedeutend gewesen. Auf die nämliche Weise haben die Spanier auf Kuba so lange immer „gesiegt", bis sie mit einem Schlage zu Besiegten wurden.

Arbeiterfrage.

Das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen beschlossen die streikenden Berliner Steinmetzen in einer am Mittwoch stattgehabten Versammlung. An den Forderungen — 50 Pfg. Minimallohn bei achtstündiger Arbeitszeit, sowie Beseitigung der Akkordarbeit — soll festgehalten und der Friede nur dann geschlossen werden, wenn es gelingt, gleichzeitig die Differenzen in den schlesischen Steinindustriebezirken beizulegen. Wie mitgeteilt wurde, soll es infolge des Bunzlauer Ausstandes auf den hiesigen Steinplätzen bereits an Material fehlen. Seitens des Verbandes der Steinindustriearbeiter Deutschlands ist den Ausständigen Unterstützung zugesichert.

In der Polduhütte bei Kladno (Böhmen) ist ein partieller Arbeiterstreik wegen Lohndifferenzen ausgebrochen. Die Arbeiter drohen einen allgemeinen Streik an, falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden.

Der Ausstand der Gasarbeiter in Paris dauert fort. In fünf Anstalten ruht die Arbeit gänzlich, in einer schehen wird sie wahrscheinlich heute eingestellt und in fünf weiteren ist der Betrieb wesentlich beschränkt. Nachmittags hielten Vertreter aller Klassen von Gasarbeitern eine Versammlung ab, in der wichtige Beschlüsse gefaßt worden sein sollen. Anderseits trat gestern Nachmittag der Vorstand des Gemeinderates zusammen, um die Folgen des Ausstandes zu beraten. Man erwartet von behördlicher Seite eine baldige Entscheidung, ob die Forderungen der Ausständigen berechtigt erscheinen oder nicht, und welche Maßnahmen man im letzteren Falle zur Sicherung der städtischen Beleuchtung bis zur Beendigung des Ausstandes treffen will.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 11 August.

[Stadttheater.] In Beantwortung vielfacher Anfragen teilt die Direktion mit, daß erst am 20. August die neuangemeldeten Plätze vergeben werden können, da bis dahin den früheren Abonnenten das Recht zusteht, ihre Plätze zu behalten. Am 20. August wird aber unter allen Umständen über die Plätze, die nicht wieder abonniert sind, verfügt. Gleichzeitig teilt die Direktion mit, daß durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, die beiden Parquetlogen Nr. 7 und 8 ganz wegfallen, dadurch gehen auch die in den betreffenden Logen abonnierten Plätze verloren. Die Direktion ersucht nun diejenigen Abonnenten, welche andere Plätze dafür haben wollen, sich umgehend im Bureau des Stadttheaters zu melden, damit auf ihre Wünsche am 20. August besondere Rücksicht genommen werden kann.

[Das Unternehmertum an der Arbeit.] Die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller tagte gestern hier unter dem Vorsitz des Kommerzientats Serrose; Beratungsgegenstand war die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen. Nach einem durch Abg. Dr. Beumer erstatteten Bericht trat man einstimmig dem Beschluß des Wirtschaftlichen Vereins bei, der aus der praktischen Erfahrung seiner Mitglieder heraus angesichts des in bedauerlicher Weise zunehmenden Terrorismus der agitatorischen Elemente, die die Koalitionsfreiheit der Arbeiter in einen Koalitionszwang umwandeln, die Arbeitsgelegenheit verkümmern und das Nationalvermögen aufs schwerste schädigen, strenge Bestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen für durchaus notwendig erklärt. Auch die nordwestliche Gruppe hat deshalb das Vorgehen der verbündeten Regierungen mit besonderer Befriedigung begrüßt und giebt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß sich nach erneuter Prüfung der einschlägigen Verhältnisse in der Herbsttagung des Reichstages eine Mehrheit zur Erreichung des Zweckes finden werde. — Wir kommen noch auf die Beschlüsse zurück.

[Ins Bergische Land.] Aus dem Verkehrsbureau: Zum bevorstehenden Besuch des Kaisers im Bergischen Lande seien unsere Leser nochmals aufmerksam gemacht auf den vom Verkehrsverein Düsseldorf herausgegebenen „Führer durch Düsseldorf am Rhein, seine Umgebung und das Bergische Land." In Betracht kommt die Tagestour Schaberg, Müngstener Brücke, Burg a. d. Wupper und Thalsperre. Das Büchlein, mit künstlerisch gemalteten Illustrationen, reichlich geschmückt und elegant ausgestattet, bleibt ein Wertstück für jede Bibliothek, welche die Heimatkunde nicht ausschließt.

[Sommeruniformen der Polizeibeamten.] Die Polizeibeamten haben jetzt ihre Sommeruniform erhalten. Dieselbe besteht aus leichtem, dunkelblauem Tuchstoff und wird die Einführung dieses neuen Uniformrockes von den Leuten in der jetzigen heißen Jahreszeit als eine wesentliche Erleichterung empfunden. — In M.-Gladbach ist's, nicht in Düsseldorf!

[Der Einfluß der Witterung auf die Sterblichkeit] tritt zu keiner Zeit so deutlich und überzeugend hervor, wie im Sommer. Hier sind es namentlich die Erkrankungen der Verdauungsorgane, ebenso der Brechdurchfall, die eine mit dem Steigen der Temperatur rasch anschwellende Zahl von Opfern fordern. In dem diesjährigen Sommer ist diese Erscheinung besonders klar ausgeprägt.

[Den Standesämtern] ist, wie wir hören, ein Erlaß der Minister des Innern und der Finanzen zugegangen, nach welchem Wohnsitzbescheinigungen und andere amtliche Zeugnisse, welche zum Zweck der Benutzung beim Standesamt ausgestellt werden, keines Stempels bedürfen, da sie zu den auf die Führung der Standesregister bezüglichen Verhandlungen gehören, welche im § 16 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 für stempelfrei erklärt werden. In diesen Bescheinigungen oder Zeugnissen müsse indessen angegeben werden, daß sie nur zu dem bezeichneten Zwecke bestimmt sind; würden sie demnächst zu einem anderen Zweck benutzt, so müßten sie vorher mit dem Stempel versehen werden.

[Verschiedene unserer gefährlichsten Giftpflanzen] z. B. Bilsenkraut, Nachtschatten, Stechapfel, Eisenhut, gemeine Tollkirsche, Fingerhut, gefleckter Schierling, Wasserschierling, die rothbeerige Zaunrübe, die Hundspetersilie usw. gelangen in diesen Wochen zur Reife. Da die nachtschatten Kleinen die Samenkapseln und Beeren dieser Pflanzen, besonders die glänzenden schwarzen Beeren der Nachtschattengewächse, gern zu ihren Spielen verwenden, so kann das größte Unglück entstehen. Mütter sollten ihre Kleinen in Hinblick auf das strengste einschärfen, nichts zu genießen, als was ihnen von Erwachsenen gereicht wird. Schon eine einzige Beere dieser Giftgewächse kann den qualvollen Tod des Kindes herbeiführen.

[Mord.] Gestern Mittag wurde im Aaper Walde die Leiche einer Frauensperson gefunden, welche zwei tödliche Stiche in die Lunge und einen tiefen Messerschnitt am Halse aufwies. Die Leiche wurde als diejenige der in der Nähe wohnenden Ehefrau K. identifiziert. Die regen polizeilichen Ermittelungen nach dem Thäter sind leider bis zur Stunde noch erfolglos geblieben. Auch über das Motiv zur grausigen That verlautet noch nichts. Die Leiche wurde nach Gerresheim ins Leichenhaus gebracht.

[Verhaftet] wurden mehrere Diebe, vier Personen wegen Verübung groben Unfugs, sowie einige Bettler.

[Netter Familienvater.] Ein hier wohnender Schreiner, der fortgesetzt seine Frau und Kinder in ganz schrecklicher Weise mißhandelte, wurde gestern verhaftet.

[Ungetreue Metzgerburschen.] Zwei hiesige Metzgerburschen wurden gestern hinter Schloß und Riegel gebracht, weil selbige sich des schweren Diebstahls schuldig gemacht hatten.

[Untersuchung.] Gegen einen Arbeiter, der einem Handelsmann die Taschenuhr entwendet hatte, sowie gegen einen Kutscher, der einem hierselbst wohnenden Kaufmann den Betrag von 135 Mark unterschlagen, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

[Schlägerei.] Gestern Abend fand in einem Neubau an der Carlstraße eine wüste Schlägerei statt, bei welcher ein Polier und ein Maurergeselle erheblich verletzt wurden. Die Sache ist zur polizeilichen Anzeige gebracht worden.

[Aus Neuß] erhalten wir neue Meldungen über den Segen der „Zünfteleien". Die dortige Schuhmacher-Zwangs-Innung hielt vorgestern Abend eine General-Versammlung in der Wirtschaft von Witwe Schmitz ab, die von über 50 Meistern besucht war. In einer Versammlung vom 4. Mai war die Auflösung der Innung beschlossen worden. Vorgestern teilte der Vorsitzende nun ein Schreiben des Herren Bürgermeisters Tilmann mit, wonach der damalige Beschluß, weil nicht ⅔ der stimmberechtigten Schuhmachermeister überhaupt, sondern nur ⅔ der anwesenden Meister dafür gestimmt hätten, nicht gültig sei, die Innung also weiterbestehe. 67 hatten damals für die Auflösung der Innung gestimmt, während aber 75 Stimmen bei einer Mitgliederzahl von 99 erforderlich gewesen wären. Diese Mitteilung wurde von einem Teil der Versammlung mit großer Unruhe und Widerspruch aufgenommen. Der Lärm wurde schließlich so groß, daß der Vorsitzende Herr Obermeister Fischer die Versammlung schließen mußte, ohne daß die weiteren Punkte der Tagesordnung verhandelt werden konnten.

[Aus Neuß.] In der Nähe von Neuß befindet sich bereits seit ca. 8 Tagen eine vom Milchfieber befallene Kuh auf der offenen Weide, ohne daß sich Jemand recht um das Tier kümmert. Es dürfte sich denn doch empfehlen, für einige Schutzmaßregeln gegen den glühenden Sonnenbrand zu sorgen.

Solingen und Nachbarschaft. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates und des Vorstandes des Ohligser Bauvereins, G. m. b. H., wurde beschlossen, sofort mit dem Neubau eines Doppelwohnhauses an der Frühlingsstraße zu beginnen. Die bis jetzt aufgeführten Häuser sind sämtlich vermietet.

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag verunglückte ein in der Kronenstraße zu Ohligs in Aftermiete wohnender 35jähriger unverheirateter Zimmermann dadurch, daß er die Treppe hinabfiel, wobei er beide Beine brach und außerdem noch einen Blasenbruch erlitt. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Gerichts-Zeitung.

Beschäftigung von Fabrikarbeitern an Sonntagen.

Aus Barmen berichtet man: Das Hinschicken von Packeten zur Post durch Fabrikarbeiter ist an Sonntagen strafbar. Eine hiesige Firma, welche dieses Verfahren befolgt hatte, ist bestraft worden. Eine Vorstellung der Firma beim Staatsanwalt auf Aufhebung des Strafantrags war erfolglos; die Firma erhielt vielmehr die Bestätigung, daß die Beschäftigung von Fabrikarbeitern an Sonntagen unzulässig ist. Die hiesige Handelskammer, welche von der Firma angegangen ist, in der Sache etwas zu thun, konnte derselben nur den Rat erteilen, beim Oberlandesgericht in der Angelegenheit vorstellig zu werden. Uebrigens hat der Staatsanwalt bereits selbst den Fall dem Oberlandesgericht zur Kenntnis gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Der richtige Schützenkönig.

Aus Borbeck berichtet man: Sonderbar soll in diesem Jahre das Königsschießen des hiesigen Bürger-Schützenvereins verlaufen sein. Da hat zunächst ein Bergmann und zwar mit der großen Büchse den Vogel mit einem prächtigen Kernschuß herunterholt. Nun mußte der König doch auch eine Königin haben. Er bekam aber ein Kröchen nach dem andern, durch welche Nebenumstände weiß ich nicht; die Borbecker haben darüber ihre eigenen Ansichten. Nun wurde der Vogel wieder zusammengenagelt und lustig weiter gepufft. Ein Arrenfekretär schoß ihn wieder herunter als Schützenkönigin und die Sache wäre in schönster Ordnung gewesen, wenn nicht das Volk mit dem Schützen-

---

In der Fremde.

Roman von Alexander Bissenberg. 10

Klinger war nicht das, was man mit einem schönen Mann zu bezeichnen pflegt, dazu waren die Züge zu unregelmäßig, die gewaltige Stirn zu massiv. Aber auf derselben lag man die ehrliche Charakterfestigkeit des Mannes. Leichte Furchen durchzogen sie bereits, aber in das dichte, blonde Haar mischte sich noch kein Silberfädchen, und die klaren, grauen Augen, aus denen ein scharfer, sondierender Verstand blickte, verwiesen noch jugendlich und fröhlich in die Welt hineinzuschauen.

„Nun, wie Sie wollen, Klinger. Sie wissen ja, wie sehr willkommen Sie stets mir und meinem Manne sind," sagte Frau von Walden herzlich.

„Wollen Sie mir erlauben, meinen Weg wieder zurück durch den Garten zu nehmen," bat Klinger, „diese Thür in den Hausflur führt ja wohl direkt hinein?"

„Gewiß, Herr Rektor," nickte Frau von Walden und öffnete die Thür. Sie traten beide hinaus ins Freie. „Ich gehe ein Stückchen mit Ihnen, bis an die Linnen," sagte sie.

Klinger reichte ihr seinen Arm. „Es erspart mir ein gut Stück Weges," sagte er im langsamen Fortschreiten zu seiner Begleiterin, „wenn ich die Gartenpforte da unten benutze."

„Wohin wollen Sie denn jetzt?"

„Ich gedachte im Lutzweilerhof vorzusprechen, aber . . ."

Er zögerte, jedoch Frau von Walden, ohne dies zu bemerken, fragte weiter: „Ach ja, Sie gehen über den Kirchhof und dann direkt in Hans Lutzweilers Garten hinein, nicht?"

„Ja," sagte Klinger. „Die Gartenthür ist am Tage stets offen. Vom Garten geht's durch eine Scheune direkt auf den Hof, und ich brauche somit gar nicht erst durch das Dorf. Die Bäuerin Lutzweiler steuert stets reichlich ihr Scherflein bei, sie ist eine wohlthätige Frau."

„Nun, es sind ja sehr reiche Leute," meinte Frau von Walden kühl. „Warum sollten sie nicht den Armen willig helfen. Ich kann nun einmal nicht daran ankommen. Rektor, aber die Bäuerin Lutzweiler kann und wird niemals meine Sympathie erregen. Hab und Gut zu verwalten, und so zu verwalten, daß es wächst und gedeiht, ist wohl sehr lobenswert; wer es sich aber zum Götzen macht und es anbetet, dessen Herz wird dem Mammon zu eigen, anstatt seinem eigenen Fleisch und Blut. Die Frau verkaufte ihre Töchter an den Meistbietenden; ein schuldenfreier Hofbesitzer, und sei er so alt wie Methusalem, darf das Mädchen heimführen. Apropos, haben die Leute niemals wieder von der armen, kleinen Minna gehört?"

„Niemals," antwortete Klinger fast rauh.

„Sehen Sie, das kam ja auch von der Liebe zum Mammon, und diese Rabenmutter . . ."

Klinger blieb plötzlich stehen und legte seine Hand auf diejenige der alten Frau. Dann sagte er mit seiner martigen, festen, so ehrlich klingenden Stimme: „Niemand sieht in das Herz dieser Mutter; was wissen wir von den Gedanken, die es bewegen? Weil wir nicht sehen, glauben wir nicht an einen Schmerz, der im Geheimen vielleicht desto tiefer frißt und bohrt. Glauben Sie, daß eine Mutter ihr Kind je vergißt, wenn sie es für Nimmerwiederkehr unter den grünen Rasen gebettet? Nein, und noch tausendmal weniger vergißt sie das verlorene Kind, dessen Ruhestätte sie nicht kennt, von dem sie nicht weiß, ob es unter den Lebenden weilt, oder ein unbekannter Grabhügel es deckt. Warum schmähen Sie die Mutter?"

Frau von Walden sah im höchsten Grade überrascht in die Höhe. „O," sagte sie kopfschüttelnd, „ich verstehe Sie heute ganz und gar nicht. Minna Lutzweiler, Ihr kleiner lernbegieriger Liebling, dessen warmer Fürsprecher und treuer Freund Sie stets gewesen, wollen Sie das arme, halbtot geängstigte Kind denn auf einmal verdammen, daß es in der Verzweiflung einen Schritt that . . ."

„Der es heimat- und elternlos machte," vollendete Klinger düster. „Nein, nein," setzte er sodann heftig hinzu, „ich habe meiner kleinen Minna nie zürnen können, daß sie in kindischer Angst die Flucht ergriff. Ihre sperrreiche Seele paßte so wenig in das Bauernhaus, wie der zarte Körper in die groben Kleider, welche man ihr gab. Ihr schwacher Körper aber barg eine starke Seele, eine unbeugsame Willenskraft, und das machte sie besperat. Es sind beinahe zehn Jahre darüber vergangen, und Minna Lutzweiler ist nicht tot."

„Sie wissen das, Klinger? Und haben das immer gewußt?" fragte Frau von Walden beinahe entsetzt.

Er schüttelte den Kopf. „An ihren Tod habe ich nie glauben können," sagte er ernst. „nein, nein, das konnte ich nicht; aber die Gewißheit, daß sie lebt, habe ich erst seit kurzer Zeit erhalten."

„Wissen das auch die Eltern?" fragte Frau von Walden.

Klinger fuhr zusammen. „Nein," sagte er dann, „sie wissen es nicht, und es ist auch besser vielleicht, sie erfahren es nicht. Was ich Ihnen mitteilte, bitte, schweigen Sie darüber. Minna Lutzweiler hat in den zehn Jahren nie versucht, ein verjährendes Wort den Eltern zu senden, ja niemals die grausige Qual der Ungewißheit, welche sie durch ihr Verschwinden den Eltern auferlegte, von ihnen genommen. Ihre Kindespflicht scheint erloschen, sie will vergessen und vergessen sein. Nun, und darum, Frau von Walden, sprechen Sie, ist allein die Mutter zu verdammen, oder entschuldigen Sie den harten Sinn der Tochter, welche die Eltern hüßen läßt, tausendmal härter, als sie es verdienten?"

„Sie haben recht, Klinger, aber dennoch ist es vielleicht Scham, welche dieses Mädchen davon abhält, sich den Eltern zu nähern. Wer weiß, wie tief sie gesunken ist. Was haben Sie, Klinger?"

Klinger war zusammengezuckt, als träfe ihn ein Blitzstrahl. „Minna Lutzweiler ist erhaben über jeden Zweifel, der ihre Moralität, ihren reinen Lebenswandel beflecken wollte," sagte er. „O bitte, sagen Sie das nicht wieder."

„Sie vergessen, Klinger," meinte die alte Dame etwas piquiert, „daß ich diesen Paragon von einem Landmädchen kaum gesehen, und nur aus Ihren Erzählungen für dasselbe Interesse gewonnen habe."

„Verzeihen Sie, Frau von Walden," bat Klinger viel ruhiger. „Lassen Sie uns unser Gespräch vergessen. Und darf ich Sie bitten, über meine Mitteilungen zu schweigen, der Eltern wegen?"

„Das verspreche ich Ihnen gern," sagte die alte Dame; „es ist nicht mein Geschmack, wie Sie wissen, viel mit den guten Ohnthalser Bauern zu verkehren. Ich verstehe die Art und Weise der Leute nun einmal nicht. Wollen Sie nicht mit Ihrer Mutter heute abend den Thee bei uns nehmen? Bitte, thun Sie es, Klinger."

„Ich danke Ihnen sehr, Frau von Walden, aber heute ist's mir unmöglich," antwortete Klinger.

„O, wie schade; aber lieber Rektor, meine Nichte bleibt nur wenige Tage bei uns, und wie gefällt sie Ihnen?"

„Die Frau Baronin von Malatoff hat ein Gesicht, welches man nur einmal zu sehen braucht, um es nie mehr zu vergessen," sagte Klinger, aber seine Worte klangen kühl, beinahe steif. „So warten wir denn, bis die Frau Baronin fort ist," setzte er hinzu, „dann fangen wir unsere Whistpartien wieder an, gelt, Frau von Walden?"

Er hatte ihr bei den letzten Worten seine Hand zum Abschied gereicht. Die alte Dame, indem sie ihm die ihrige bot, sah ihn forschend an, aber sein Gesicht war ruhig. Und doch meinte sie Verstimmung und Gereiztheit aus seinen Worten herausgehört zu haben.

„Das Wesen der hübschen, jungen Frau hat ihm mißfallen," dachte sich Frau von Walden, als sie allein ihrem Hause wieder zuschritt. „Paula ist hochmütig gegen ihn gewesen, und das war thöricht; Klinger ist kein simpler Lehrer, ich meine, man könnte leicht genug herausfinden, daß er ein außergewöhnlich klüger und gewandter Mann ist. Aber freilich, sie hat ihn ja kaum angesehen, hielt's kaum der Mühe wert, zu antworten." 72.17

Als Klinger außerhalb des Gutsgartens sich befand, atmete er tief und schwer auf; es war wie ein Stöhnen, das sich seiner gequälten Brust entrang. Einige Minuten gab er sich rückhaltlos dem Sturm seiner wild erregten Gefühle hin, den Kopf an die Mauer gepreßt, das Gesicht in die Hände vergraben, stöhnte er: „Und ist das das Ende?" Klinger nahm sich gewaltsam zusammen, es durfte niemand ihn in dieser entsetzlichen Aufregung sehen. Seine Augen schweiften über den nahen, schmucklosen Dorfkirchhof, dahinter lagen die Gehöfte Lutzweilers."

könig Nr. 1 gehalten hätte, der in seiner Bescheidenheit erklärt hatte „Aver der Sätz is für mie." Er erhob also nur Anspruch auf die Prämie für den Abschuß des Schwanzes des Königsvogels. Der zweite Schützenkönig, der auf den zusammengenagelten Vogel geschossen hatte, fuhr nun per Wagenzug durch die Stadt, ebenso aber auch der Schützenkönig Nr. 1, an dessen Wohnung man einen Doppelposten stellte und ein Schild anbrachte mit der Inschrift:

Hier wohnt der richtige Schützenkönig.

Geschwisterliebe.

Aus Unna meldet man: Die 24 Jahre alte Tochter Auguste des Eisenbahn-Stationsassistenten Breiser hierselbst litt seit einem Jahre an einem unheilbaren Beinleiden. Nach dem Urteil der Aerzte konnte diese Krankheit nur durch den Ersatz der abgefaulten Haut gehoben werden. Der Kranken wurden beinahe hundteile ihres Körpers auf die Beinwunde genäht und, da diese Aushülfe noch nicht genügte, beschlossen, die Haut eines anderen Menschen zu verwenden. Zur Abgabe dieses Heilmittels war die 20 Jahre alte Schwester der Kranken, Mathilde, sofort bereit. Der Letzteren wurden drei Centimeter Haut in der Breite und sieben Centimeter Haut in der Länge ausgeschnitten und der Kranken aufgenäht. Diese Hautteile wachsen ganz gut ein. So ist die Leidende gerettet und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Jugendliche Diebesbande.

Von der Kriminalpolizei ermittelt und zur Verantwortung gezogen wurde eine Reihe noch schulpflichtiger Burschen in Dortmund, die verschiedene schwere Diebstähle auf dem Kerbholze hatten. U. a. stahlen sie einem hiesigen Kaufmanne 3500 Rabattmarken. Als sie die Unverwendbarkeit der Marken einsahen, warfen sie dieselben in einen Abort. Einem Flaschenbierhändler stahlen sie etwa 200 Mark bares Geld. Den Schlingeln werden noch weitere Diebstähle zur Last gelegt. Bei einem der hoffnungsvollen Bürschchen fanden die Beamten bei der Festnahme auf der nackten Brust unter dem Hemde einen ledernen Brustbeutel mit etwa 130 M. Inhalt.

Grauenvolles Verbrechen.

Ein grauenvolles Verbrechen ist, wie schon kurz gemeldet, in dem bei Berlin liegenden Dorfe Alt-Buchhorst entdeckt worden. Dort wurde die Witwe des ehemaligen Gemeindevorstehers Fielitz in ihrem Bette erschlagen aufgefunden. Aus dem Zimmer war Geld geraubt. Trotz der sofort eingeleiteten Recherchen fehlt von dem Thäter jede Spur. Die Leiche der 66 Jahre alten Frau, welche in dem Dorfe eine Gastwirtschaft betrieb, weist oberhalb der linken Schläfe eine tiefe, klaffende Wunde auf. Neben dem Bett wurde ein stark mit Blut befudeltes etwa 50 Centimeter langes und 15 Centimeter starkes Holzscheit aufgefunden, mit welchem der Mörder sein Opfer vermutlich im Schlafe erschlagen hat. Die Ermordete, welche in der Regel sehr früh aufstand, wurde von bei ihr wohnenden Verwandten, die über der Gaststube schliefen, vermißt; bei näherem Zusehen fand man ein Fenster der Gaststube geöffnet und neben dem Fenster einige Blutflecke, welche von der Hand des Mörders herzurühren scheinen. Die Thür zum Schlafzimmer war geöffnet, in ihrem Bett lag die Ermordete mit zerschmettertem Schädel; zwei an der rechten Hand befindliche Ringe waren breit geschlagen. Vermutlich hat ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer nicht stattgefunden, und es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß Frau Fielitz beim Schlafen die rechte Hand am Kopfe liegen gehabt hat. Da Frau Fielitz vor dem Zubettgehen sämtliche Thüren verschloß, muß sich der Mörder vorher in das Schlafzimmer geschlichen und nach dem Einschlafen der Frau die That vollführt haben. Die in der Schlafstube befindliche Kassette war leer; es handelt sich also jedenfalls um einen Raubmord, den ein mit den näheren Verhältnissen Vertrauter ausgeführt haben muß. An sonstigen Wertgegenständen wurde nichts vermißt; selbst die goldene Uhr der Ermordeten wurde vorgefunden. Der Zugang zu dem Hause wurde verschlossen und versiegelt; die Staatsanwaltschaft ist sofort benachrichtigt worden.

Ein Bubenstück.

Ein Akt unerhörter Frechheit wurde den „M R N." zufolge an dem evangelischen Stadtpfarrer in Eppingen verübt. Dieser wurde des Nachts herausgerufen, um einem Sterbenden das Abendmahl zu bringen. Kaum hatte er die Straße betreten, so sah er sich von drei Kerlen umringt, die ihn mit Messern und Revolvern bedrohten und ihn töten zu wollen erklärten, wenn er um Hilfe rufe. Dann trieben sie allerlei Schabernack mit dem Gedrängten, indem sie ihn zwangen, auf ein Frage- und Antwortspiel einzugehen. Der Stadtpfarrer mußte schließlich schwören, seine Peiniger nicht zu verraten. Die Sache wurde dadurch bekannt, daß die Angreifer sich ihres Bubenstücks rühmten. Der eine von der Bande, ein bekannter Steinhauer, wird in Stadt und Umgegend als Hauptveranstalter und Rädelsführer bezeichnet.

Der zigarrenkundige Stationsvorstand.

Auf dem Bahnhof zu Brzezinka befindet sich noch der „Kattowitzer Ztg." unter anderen Automaten auch ein solcher, an welchem sich der fortreisende passionierte Raucher, wenn ihm einmal der Tabak ausgegangen ist, mit Zigarren versehen kann. Es muß eine besonders gute Sorte sein, welche man dort — pro Stück für nur 10 Pfg. — erhält; denn an bemühtem Zigarrenautomat befindet sich seit einigen Tagen ein mit amtlichen Stempel versehenes Schildchen folgenden Inhalts:

Von heute ab können diesem Automaten Zigarren entnommen werden.
Dieselben sind rauchbar.
Der Stationsvorstand.

Wenn die Zigarren keinen Zug haben, zieht überhaupt nichts mehr.

Unwetter.

Durch ein gewaltiges Unwetter, so schreibt man aus Posen, 8. August, wurden gestern Nachmittag und abend große Striche in der Provinz Posen heimgesucht. Die Stadt Posen wurde weniger berührt, desto mehr die Vororte und die Umgegend. Auf dem Rangierbahnhof Posen wurde der 64 Jahre alte Weichensteller Stibki von einem Windstoß in dem Augenblick auf die Schienen geschleudert, als gerade ein Eisenbahnzug herausbrauste. Die Lokomotive überfuhr den Arbeiter, der alsbald verkarb. Durch Blitzschläge wurden eingeäschert das Gehöft des Bauern Lisecki in Glowno sowie jeden Bauerngüter in Chorn bei Wollstein. Es brannten vollständig nieder die Gehöfte der Bauern Tomys, Jankowak, Ankiewicz, Kacor, Matzka, Kaczmarek und Orwat, insgesamt von Wohnhäusern, Stallungen und Scheunen dreißig Gebäude, außerdem die Stallungen des Wirtes Hendak. Auch bei Jutoschin richteten das Unwetter und Blitzschläge viel Verheerungen an. Auf der Eichwaldstraße bei Posen wurden infolge des plötzlichen heftigen Wirbelwindes acht große Bäume entwurzelt und umgeworfen, so daß die Straße mehrere Stunden lang nicht fahrbar war. Ein Holzgebäude, in welchem ein Arbeiter Schutz vor dem Unwetter suchte, wurde vom Sturm in die Höhe gehoben, und eine Strecke weit geschleudert. Dem Arbeiter geschah jedoch kein Schaden. Auch der Hagelschaden ist stellenweise erheblich.

Der Vorteil treibt das Handwerk.

Aus München wird geschrieben: Der Vorteil treibt das Handwerk! Warum nicht auch beim Ansichtspostkarten-Geschäft. Eine hiesige Verlagsanstalt hat eine Million „künstler-sch ausgestattete" Ansichtspostkarten auf den Tod einer nach lebenden geschichtlichen Persönlichkeit hergestellt. Die Karten sind in Packete für die einzelnen Detailgeschäfte in Deutschland sortiert; die Packete sind addressiert, frankiert, mit einem Worte vollständig fertig zur Versendung. Ein Moment, und die Million Karten fliegt in alle Himmelsrichtungen hinaus. Es braucht nur noch der Berit zu sterben, dessen Erinnerung sie gewidmet sind.

Ein schändliches Verbrechen

versetzte am Montag früh in Paris die Umwohner des Marsfeldes in hochgradige Erregung. In dem Nr. 12, Rue du Champ-de-Mars belegenen Hotel Garni wurde eine kaum 19jährige junge Frau Marguerite Boulay, die arbeitsam und unbescholten war, in ihrem Blute schwimmend gefunden. Gleich darauf starb sie, ohne den Mörder bezeichnen zu können. Die Nachforschungen ließen keinen Zweifel darüber, daß die scheußliche That von dem eigenen Gatten der Unglücklichen, einem gänzlich verkommenen und wegen Veruntreuungen aus zahlreichen Stellungen fortgejagten Menschen verübt worden war. Seine Frau hatte sich vor den Verfolgungen des Elenden in das Vorstadtviertel flüchten müssen, um als Schneiderin leben zu können. Zuvor war Frau Boulay bei einem Restaurateur und Hotelbesitzer der Rue des Entrepreneurs als Magd angestellt gewesen, hatte aber diesen Posten aufgeben müssen, da ihr Gatte sie fortwährend mit Geldforderungen bestürmt und bedroht hatte. Am Sonntag Vormittag war dann Boulay wieder in den Hotel erschienen, um nach seiner Frau zu fragen, und bei der Erklärung, sie habe das Haus verlassen, in furchtbare Wut geraten. Er rief aus, er müsse die Verruchte töten, worauf ihm der Wirt, da er selbst von dem Menschen bedroht wurde, eine gehörige Züchtigung zu Teil werden ließ. Wie Boulay dann die neue Adresse seiner Frau erfahren und das Verbrechen verübt hat, ist noch unbekannt.

Ueber einen Fall von Schlafsucht

berichten russische Blätter. In das Militärlazarett von Simferopol wurde ein kranker tartarischer Soldat eingeliefert, der plötzlich in einen tiefen Schlaf verfiel, welcher nunmehr schon über eine Woche dauert. Der Schlaf ist vollständig ruhig und die Glieder des Kranken haben durchaus ihre volle Elastizität bewahrt. Man erwähnt den Schläfer dadurch, daß man ihm auf künstliche Weise Milch einflößt. Sonderbar erscheint es, daß ein Teil des Körpers vollständig die Sensibilität verloren hat. Während der Soldat ein leises Wimmern des Schmerzes vernehmen läßt, wenn die Aerzte in sein linkes Bein die Sonde führen, bleibt er völlig apathisch, wenn dieselbe Manipulation am rechten Bein vorgenommen wird.

Eine nachahmenswerte Neuerung.

Man meldet aus New-York: In Brooklyn wurde letzten Sonntag eine mehr als tausend Bände umfassende Kinderbibliothek im Tompkins-Park eröffnet. Es wird den Kindern, die den Park besuchen, möglich sein, in die Bibliothek zu gehen, sich ihre Lieblingsbücher auszusuchen und dann wieder in eine stille Ecke des Parks zurückzukehren, wo sie ungestört lesen können. Bei Kindern und Eltern findet die neue Einführung freudigste Aufnahme. Es wäre zu wünschen, daß derartige praktische Reformen auch ihren Weg nach Europa fänden.

Ein Lebensretter.

In Amerika werden zur Zeit Versuche gemacht mit einem Apparat, der bei Feuers- oder Wassergefahr auf See, die ein Verlassen des Schiffes notwendig machen, auch Nichtschwimmern die Möglichkeit giebt, ohne Hülfe durch andere sich zu retten. Das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz berichtet uns über diesen Apparat folgendes: Der neue Lebensretter ist eine Art Taucheranzug, dessen Leibteil durch zusammenlegbare Holzreifen stark ausgespannt werden kann. An der Außenseite sitzt ein dicken Steuer und eine zweiflügelige Schraube, die von einer Handkurbel im Innern des Apparates gedreht werden kann. Ein Luftventil ist durch einen Schlauch mit dem Kopfteil des Apparates verbunden, woselbst ein Mundstück für die betreffende Person zum Einathmen von Luft angreift. Das Luftventil schwimmt an der Wasseroberfläche, so daß die natürliche Luft zum Atmen Verwendung findet. — Bei schwerem Seegang dürfte diese Vorrichtung allerdings wohl etwas zu wünschen übrig lassen, da dann mit der Luft gleichzeitig Seewasser in den Mund des Rettung Suchenden kommen wird.

Eine neue Hinrichtungsmethode

hat man, wie ein amerikanisches Blatt berichtet, in Japan entdeckt. Sie soll schnell und völlig schmerzlos sein und das Aussehen des Toten unverändert lassen, während der Tod durch Elektrizität die Züge verzerrt. Der Tod erfolgt im luftleeren Raum. Das „Vacuum"-Zimmer muß eine luftdichte Zelle sein, die in Verbindung mit dem Gefängnis gebaut wird. Sie ist 8 Fuß hoch, 10 Fuß breit und 10 Fuß lang. Jede der vier Seiten hat ein luftdichtes Fenster mit einer Glasplatte von dreiviertel Zoll Breite. Dadurch ist dem Vollstrecker der Hinrichtung und den Gefängnisbeamten die Möglichkeit gegeben, den Gang des Hinrichtungsprozesses zu verfolgen. Die Zelle wird mit einer Luftpumpe verbunden, die die Austreibung der Luft aus der Zelle in einer Minute und 40 Sekunden bewirkt, sobald der Gefangene gar nicht zur Besinnung kommt und der Tod ohne jede Erstickungsangst augenblicklich eintritt. Man hat zunächst das Experiment an einem großen Bernhardinerhund versucht. Der Tod trat 1½ Minute nach Bildung des Vacuums ein. Das Aussehen des Tieres war so ruhig und unverändert, daß man zunächst nicht an den Tod des Hundes glaubte und das Vacuum nach 30 Minuten andauern ließ. Später wurde dann von den anwesenden Aerzten festgestellt, daß der Tod schon nach 1½ Min. erfolgt wäre. Das Verfahren soll folgendes sein. Der Verurteilte wird entkleidet, damit die Luft, die vielleicht in den Falten des Kleides sich ansammeln könnte, kein Hindernis der Hinrichtung bilden kann. Er wird flach auf den Rücken gelegt und die Arme über dem Kopf zusammengebunden, um eine volle Ausdehnungsfähigkeit der Brust zu ermöglichen. Wenn das Vacuum sich bildet, wird auch die durch die Kontraktion der Brust ausgestoßene Luft aus dem Zimmer getrieben, und, da die Luft fehlt, um die ausgestoßene zu ersetzen, wird der Tod augenblicklich herbeigeführt.

Egyptischer Kinderraub.

Zu einer wahren Kalamität hat sich in letzter Zeit der Kinderraub in Egypten ausgebildet. Man schreibt uns darüber: Allein in Kairo sind in einem Zeitraum von einem halben Jahre 150 Kinder verschwunden. Im Monat Juli wurden wieder zwei Mädchen im Alter von fünf und sechs Jahren und zwei Knaben im Alter von elf und zwölf Jahren vermißt. Die Polizei hat bisher trotz der eifrigsten Recherchen von sämtlichen Verschwundenen nur sieben auffinden können. Die Aermsten befinden sich in einem trostlosen Zustande, doch konnte man aus ihnen kein Wort darüber herausbringen, wo sie so lange gesteckt. Ueber dem Schicksal der anderen Kinder liegt noch undurchdringliches Dunkel. Man glaubt, daß an ihnen ein Verbrechen verübt worden ist. Die Eltern sind trostlos.

Kleine Mitteilungen.

Einen interessanten Fund machte man dieser Tage in Mülheim (Ruhr) bei den Ausschachtungsarbeiten am Neubau auf dem Broeschenschen Grundstück in der Bachstraße. Man fand dort eine Anzahl Silbermünzen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, und der Zeit, wo die Spanier in unserer Stadt gehaust haben.

In letzter Zeit haben sich bei den Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück des alten Garnisonslazaretts in Wesel über 200 menschliche Skelette in einer Tiefe von etwa 3 m vorgefunden. Diese Skelette rühren wahrscheinlich von Zuchthäuslern her, da daß frühere Gebäude an dieser Stelle als Zuchthaus im vorigen Jahrhundert verwendet wurde, woran sich ein Kirchhof für die Zuchthäusler anschloß.

Der Typhus grassiert augenblicklich stark in Alfen (Eifel). Ueber 60 Personen liegen krank darnieder, mehrere Typhuskranke sind gestorben.

In der gestrigen Nacht schoß sich im Rosenthale eine 21 Jahre alte Verkäuferin mehrere Kugeln durch die Brust. Sie wurde schwer verletzt in das Stadtkrankenhaus gebracht. Als Grund des beabsichtigten Selbstmordes giebt sie in einem Briefe an ihre Schwester unüberwindliche Schwierigkeiten zur Beschreitung der Schauspielerlaufbahn an.

In Alt-Buchhorst bei Berlin wurde gestern die Witwe Fielitz ermordet und beraubt. Vom Thäter fehlt bisher jede Spur.

Die Ehefrau Wilhelm Mengen in Mannheim erstach gestern Nacht nach heftigem Wortwechsel aus Eifersucht ihren Mann.

Die von einer Berliner Zeitung verbreitete Nachricht, daß in Halle der Flecktyphus herrsche, wird vom dortigen Magistrat für unrichtig erklärt, mit dem Bemerken, daß die Krankheit in Halle seit Jahren nicht mehr aufgetreten ist. Es seien nur einige Fälle von Unterleibstyphus in der Zeit vom 21. bis zum 28. Juli vorgekommen, seitdem aber kein neuer Fall.

Bei einem Brande, der die Villa des Frhrn. v. Kottwitz in Triebel (Niederlausitz) einäscherte ist eine Tochter des Freiherrn in den Flammen umgekommen.

In Raudke (Schlesien) wurden ein Knabe von 5 und ein Mädchen von 2 Jahren das Opfer eines Schwefelbrandes, den ihre einige Jahre älteren Brüder unbedachtsamer Weise durch Anbrennen eines Streichholzes auf der Tenne verursacht hatten.

In Ehlingen trank, wie die „Ulmer Ztg." mitteilt, das 1½ Jahre alte Söhnchen des Weingärtners Schurr in einem unbewachten Augenblick aus einem Gefäß mit Cyankali, das zum Polieren von Silbergeräten gebraucht wurde. Den sofort herbeigerufenen Aerzten gelang es nicht, das Kind am Leben zu erhalten.

Mit 12,000 Mark durchgegangen ist zu Mühlhausen (Thüringen) der Hausdiener Steinecke. Der Defraudant ist 19 Jahre alt.

Der Defraudant Hausdiener Steinecke aus Mühlhausen i. Th., dessen Flucht wir meldeten, ist mit dem ganzen gestohlenen Geld, etwa 16,000 Mark, in der Nacht zum Mittwoch in Langensalza festgenommen worden. Er hatte das dortige Brunnenfest mitgefeiert und war in einem Zirkus als — Ringkämpfer aufgetreten.

Die Identität der Dame, die im Malerwinkel des Königssees mit dem österreichischen Leutnant Pausch erschossen aufgefunden wurde, ist nunmehr festgestellt. Sie ist die Gattin des Tierarztes Wegener von Simbach.

Gestern Morgen erschoß sich in seiner Wohnung zu Laeken bei Brüssel der 49jährige Bureauvorsteher des Kriegsministeriums. Der Lebensmüde, Gerard mit Namen, war ein sehr beliebter Beamter und zugleich Hauptmann der Bürgergarde. Kurz vor seinem Tode war er vom Bureau gekommen und hatte seiner Frau erklärt, daß er sich unwohl fühle und ihn besonders der Rücktritt des Ministers Vandenpeereboom sehr angegriffen habe.

Auf der Loire zwischen Chantenay und Trentemoult sank ein Boot mit 5 Personen, die über den Fluß setzen wollten, um einer Freundin beim Einrichten eines Hauses behülflich zu sein. Das Fahrzeug hatte lange im Sonnenbrand gelegen und war dadurch leck geworden. Ihr seiner Insassen ertranken.

Bei den schweren Gewittern, die das französisch-belgische Grenzgebiet heimsuchten und viele Feuerbrünste verursachten, wurde in Mosseron ein 17jähriges Mädchen neben seiner Schwester im Bett vom Blitz erschlagen.

Die von Petersburg nach Charkow in einem Waggon erster Klasse fahrende Gattin des Gardeobersten Socholodow wurde, wahrscheinlich zwischen Tula und Orel, durch ein narkotisches Mittel betäubt und beraubt. In ihrer Reisetasche befanden sich Brillanten im Werte von 70,000 Rubeln und Banknoten im Betrage von 10,000 Rubeln. Des Raubes verdächtig sind zwei elegante Herren, welche in Tula in denselben Waggon einstiegen und einige Stationen hinter Tula den Zug verließen.

Die „Post" meldet aus Warschau: Die Stadt und das Gouvernement Kielce wurden von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Die Keller und Erdgeschosse der Stadt wurden überschwemmt. Der Verkehr stockt; Militär arbeitet an der Beseitigung der Hindernisse.

Die Stadt Opole im Gouvernement Lublin wurde durch eine furchtbare Feuersbrunst heimgesucht. Ueber 500 Familien lagern unter freiem Himmel. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Nach einem Telegramm aus St. Thomas ist die Insel Montserrat am Montag durch einen Orkan völlig zerstört worden. Gegen 100 Personen haben das Leben eingebüßt. Viele Menschen sind obdachlos. Das Elend ist groß.

Statistisches.

Ueber das Anwachsen der Bevölkerung des deutschen Reiches giebt das soeben vom Statistischen Amte herausgegebene Statistische Jahrbuch interessante Aufschlüsse. Im Jahre 1816 lebten auf dem Gebiete des heutigen deutschen Reiches 24,833,000 Einwohner. Diese Zahl stieg bis zum Jahre 1891 auf 49,762,000, die deutsche Bevölkerung hat sich also im Laufe von 75 Jahren verdoppelt. Sie hatte bei der letzten Volkszählung im Jahre 1895 bereits 52 Millionen überschritten und wird für 1899 auf über 55 Millionen geschätzt. Die Zunahme war am stärksten in den auf die Befreiungskriege folgenden Jahren und betrug von 1816 bis 1820 im Durchschnitt 1,43 Proz. der vorhandenen Bevölkerung, die geringste Zunahme zeigte sich von 1850—1855 (0,40 Proz.) und von 1865—1870 (0,48 Proz.); in dem Jahrzehnt von 1890—1895 betrug sie 1,12 Proz., was genau dem Durchschnitt der Bevölkerungsvermehrung in den letzten 40 Jahren entspricht, die in den vorhergehenden 40 Jahren (von 1860—1895) etwas stärker geworden ist, nämlich 1,16 Proz. Am stärksten ist in den letzten 80 Jahren Berlin gewachsen, nämlich um 9,47 Proz. jährlich, dann folgten Hamburg (4,34 Proz.), Bremen (3,09 Proz.) und das Königreich Sachsen (4,76 Proz.); den geringsten Zuwachs hat Waldeck zu verzeichnen, das zwar bis 1855 um 0,27 Proz. gestiegen ist, seitdem aber um 0,02 Proz. jährlich zurückgegangen ist. Wenn Deutschlands Bevölkerung in gleichem Maße weiter wächst wie bisher, d. h. sich wiederum in 75 Jahren verdoppelt, wird sie im Jahre 1975 mindestens 110 Millionen Menschen zählen.

Telegraphische u. telephonische Nachrichten der Bürger-Zeitung.

Rennes, 11. Aug. General Negrier empfing im Seebade Dinard die Generäle Mercier, Zurlinden und Roget; diese sollen den Plan vorlegen, eine Unterbrechung des Prozesses für längere Zeit zu erzwingen. Die Handhabung dazu soll morgen die Auslage Mercier's bieten. — Dreyfus wird jetzt im Gefängnisse rücksichtsvoller behandelt. — Die Verteidiger Demange und Labori betrachten die Lage Dreyfus als sehr günstig. Wiederholt hat Dreyfus bei Uebersetzungen aus dem Deutschen mit seiner vollkommenen Kenntnis der Sprache ausgeholfen. Die Freunde Casimir Periers versichern, dieser werde wegen der Frage, ob es wahr sei, daß er 1894 Mercier zu bestimmen versucht habe, den Dreyfusprozeß einleitend öffentlich zu führen, erklären, daß er unter besonders schwierigen Umständen zwar die Staatsinteressen zu wahren bestrebt gewesen sei, daß aber ein völliger Ausschluß durchaus nicht notwendig erschienen sei.

Rennes, 11. Aug. Advokat Demange bestätigt, daß die bisher besprochenen 300 Aktenstücke des Geheimdossiers Dreyfus nicht im mindesten belasteten.

Paris, 11. Aug. Der Streik der Gasarbeiter ist beendet; sämtliche Arbeiter nahmen heute Vormittag die Arbeit wieder auf.

Paris, 11. Aug. Der „Figaro" fordert die Veröffentlichung des Geheimdossiers, da es lächerlich sei, noch wie früher zu behaupten, die Veröffentlichung desselben könne einen Krieg heraufbeschwören. Das Blatt stellt die Frage: Welcher Herrscher in Europa fühlt sich stark genug, um uns den Krieg erklären zu können, wegen Schriftstücke, aus denen hervorgehen soll, daß er versucht hat, sich unsere Militärgeheimnisse anzueignen? Die wirkliche Ursache des Ausschlusses der Oeffentlichkeit ist eine andere. Sie zittern vor dem Hohngelächter, welcher von der ganzen Welt ausgelassen werden wird, wenn die Dummheit des Hauptmotors einer Institution, welche uns jährlich eine Milliarde kostet, an das Tageslicht gelangen wird.

Briefkasten.

P., Hochdahl. Zum wiederholten Male müssen wir darauf aufmerksam machen, daß die Post verpflichtet ist, Ihnen die nichterhaltenen Nummern nachzuliefern. Reklamieren Sie ganz energisch event. bei dem betr. Vorsteher. Wir liefern die Zeitung regelmäßig an das hiesige Postamt ab. Geben Sie Ihre genaue Adresse an und werden wir Ihnen dann die fehlenden Nummern unter Kreuzband einsenden.

Humoristisches.

(Verfehltes Kompliment.) Aelteres Fräulein: „Wie ist mir meine Badekur bekommen? Nicht wahr, ich sehe sehr frisch und jugendlich aus?" Herr: „O ja, mein Fräulein, Sie sind wenigstens um zwanzig Jahre jünger geworden!"

„Sehen Sie die Engländerin da mit den großen Füßen! Die ist aus Preußen ausgewiesen worden." — „Warum denn?" — „Man fürchtete, sie würde das linke Rheinufer abtreten."

(Zeitgemäß.) „Siehst Du liebe Frau, das Reisegeld hätten wir nun beisammen, jetzt müssen wir blos noch für die Ansichtskarten sparen."

(Unerwartete Antwort.) Hausfrau: „Herr Doktor, Sie haben meiner Tochter eine Liebeserklärung gemacht — Sie haben sie sogar geküßt! Was beabsichtigen Sie?" — Zimmerherr: „Ich beabsichtige — es nie wieder zu thun!"

(Boshaft.) Dame (zu einem modernen Opereitendichter): „Ach, wenn ich auch so komponieren könnte! Es muß doch sehr schwer sein, Melodien zu finden!" — Kritiker: „O, Gnädigste . . . wenn man nur fleißig sucht!"

(Der verwunderte Papi.) Papi: „Du, Mama, was sind denn das für Tierchen?" Papa: „Das sind Ferkel!" Papi: „O, die sehen aber ganz anders aus wie ich!"

(Treffend.) „Wie ist denn hier in ihrem Dorfe die Bevölkerung, Herr Doktor?" — „Ganz so, wie der heutige Witterungsbericht schreibt: Anfangs heiter, dann zu Niederschlägen geneigt!"

Magnetopath Tormin

den 9., 10., 11. und 12. August 8598r

= verreist. =

Nur an diesen 4 Tagen Praxis geschlossen.

Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, den Abonnementsbetrag

nur gegen Quittung

an unsere Boten zu verabfolgen. Der Abonnementsbetrag muß im voraus entrichtet werden, spätestens aber bis zum 15. eines jeden Monats. — Auf Wunsch werden auch Vierteljahrs-Quittungen ausgestellt.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 12. August: Vorwiegend heiter, trocken, nachts kühl. Tagestemperatur etwas steigend.

Handels- u. Börsen-Nachrichten.

Neuß, 10. August. (Fruchtpreise.)

	M.		M.
Weizen, kleiner	16,60	Rapsöl pr. 100 Kg. 1. Qual.	—,—
engl. 1. Qual.	16,40	„ „ 2. „	—,—
engl. 2. Qual.	15,40	Koekl (Rüböl) 1. „	—,—
Roggen 1. Qual.	15,—	„ „ 2. „	—,—
pr. 100 Kilo 2. Qual.	14,—	Heu pr. 50 Kg.	2,50—2,70
Hafer 1. Qual.	—,—	Luzernerheu pr. 50 Kg.	3,—
„ 2. Qual	14,60	Maschinenstroh 500 Kg.	14,—
Buchweizen 1. Qual.	—,—	Flegeldrusch 500 Kg.	16,—
„ 2. Qual	—,—	Butter pr. Kilo	2,80
Kartoffeln p. 50 Kg.	2,50-3,30	Eier pr. Schock (60 Stück)	4,50

Roggen neuer 1. Qual. 14 M., 2. Qual. 13,20 M., 3. Qual. 12,50 M.

Raps per 100 Kilo 1. Qual.	22,25
Raps per 100 Kilo 2. Qual.	20,75
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	49,50
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	51,—
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen pr. 1000 Kilo	98,—
Weizen-Vorschuß 00 pr. 100 Kilo	—,—
Kleien pr. 50 Kilo	4,80

Verantwortlicher Redakteur:
J. B.: Heinrich Siebertz in Düsseldorf.
Druck und Verlag: Bläsing & Co. in Düsseldorf.

Eine neue Auflage des reich und künstlerisch vornehm illustrierten

„Führer durch Düsseldorf, seine Umgebung und das Bergische Land"

ist soeben erschienen. Ueber 90 Illustrationen — eleganter Einband. — Preis 1 Mark, nach auswärts gegen 1,20 Mark in Freimarken. Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen, sowie durch das Verkehrs-Bureau Düsseldorf, Karlstrasse 20. Letzteres erteilt bereitwilligst und kostenlos jede weitere Auskunft über Düsseldorf und seine Umgebung. 8420

Brautpaare kaufen ihre Verlobungsringe

am **besten und billigsten** in der

Trauringfabrik von Max Bark,

8 Flingerstrasse 8.

Stets grosse Auswahl am Lager von **Mk. 4,—** an bis zu den schwersten Mustern, in jedem Feingehalt. 1300

Jeder Ring ist mit dem gesetzl. Stempel versehen.

Photographisches Atelier

von

P. H. Höltgen

19 Schwanenmarkt 19,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller **photographischen Arbeiten**

Specialität: Kinder-Aufnahmen. 8296

Preise:

12 Visit von 6 M. an | 12 Cabinet von 20 M. an | 8 Cabinet von 6 M. an
6 Visit von 4 M. an | 6 Cabinet von 12 M. an | 1 Cabinet von 4 M. an

Neueste Einrichtungen für Blitz-Aufnahmen und unvergängliche Vergrößerungen.

Letztere werden nach jedem, auch schon ganz altem Bilde angefertigt.

Auch Sonntags ist das Geschäft zur Aufnahme geöffnet.

Brief- und Packet-Bestellung

Kraus.

Empfehle mein Institut zur Beförderung von Briefen, Packeten und Geldsendungen, sowie zum Einziehen von Rechnungen und Vereinsbeiträgen usw. unter Zusicherung prompter und schnellster Bedienung. Bei größeren Sendungen Preise nach Uebereinkunft.

Eilbriefe werden innerhalb 10—20 Minuten, nach Aufgabe in der Geschäftsstelle, zugestellt.

Feinste Referenzen größter Firmen 2c.

Brief- und Packet-Bestellung Kraus,

Inh.: **Osk. Kraus,** 6626

Schützenstr. 64. Telephon Nr. 1072.

Man achte auf die **gelben** Briefkasten.

Briefe an die „Bürger-Zeitung" wolle man unfrankirt den gelben Briefkasten übergeben, von wo aus dieselben prompt und ohne Kosten für die Absender besorgt werden.

Makulatur,

große Bogen, centner- und pfundweise, wird billig abgegeben.

Expedition der Bürger-Zeitung,
Charlottenstraße 41.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geboren.

Den 8. August: Christ. ns, T. d. Tagel. Hermann Meier, Ulmenstraße. — Gertrud, T. d. Fabrikarb. Heinrich Rohr, Ritterstraße. — Den 9.: Peter, S. d. Bäckereibes. Hubert Werner, Kaiserswerthstr. — Den 2.: Josef S. d. Fabrikarb. Bernhard Taxius, Grevenfeld. — Den 3.: Josefine Anna Kayser, T. d. Schreiners Wilh. Germanns, Kreuzstr. — Den 4.: Johann Josef, S. d. Schreiners Joh. Schmitz, Bisterstr. — Den 4.: Wilhelm Adolf Titus, S. d. Kaufmanns Titus Beckmann, Graf Adolfstr. — Den 5.: Anna Maria, T. v. Kellnerin Friedr. Schnaus, Münsterstr. — Den 7.: Elisabeth Bertha Wilhelmine, T. d. Architekten Albert Bender, Oststr. — Den 8.: Klemens Franz, S. d. Fuhrmanns Franz Uelsf, Dessauerstraße. — Den 8.: Margarethe Petronelle, T. d. Stuckateurs Ferdinand Poppel, Neubrückstr. — Den 8.: Maria Cäcilie, T. d. Gärtners Heinrich Rudolf, Münsterstr. — Den 7.: Josefine Katharina, T. d. Fabrikarb. Josef Peters, Schlesiersstr. — Den 6.: Anna Katharina Cecilia, T. d. Installateurs Rudolf Seibel, Friedrichsstr. — Den 8.: Anna Maria Henriette, T. d. Fabrikarb. Franz Lindemann, Brunnenstr. — Heinrich, S. d. Bäckers Heinrich Meinbach, Bürgerstr. — Den 9.: Franz Peter, S. d. Weinhandelers Franz Panger, Ackerstr. — Den 8.: Josefine, T. d. Fabrikarb. Paul Kreuzer, Ackerstr. — Den 7.: Wilhelmine, T. d. Fabrikarb. Karl Rüdring, Kruchstr. — Den 2.: Humbert Wilhelm, S. d. Mechanikers Lambert Pitz, Wetterhahn. — Den 8.: Maria Gertrud, T. d. Tagel. Peter Brost, Kaiserswerthstr. — Den 9. Gertrud Wilhelm, S. d. Bahnarb. Wilhelm Kreuzer, Hamm.

Gestorben.

Den 7. August: Karl Mackenbach, 5 M., Frankenstr. — Den 5.: Wilhelm Sommer, Handelsmann, 18 J., ledig, Bismarckstraße. — Den 8.: Bernhard Cöll, s. G., 38 J., ledig, Hermannstraße. — Christine Hahn, 2 M., Rheinstr. — Den 9.: Paul Brand, 7 M., Degenstr. — Den 7.: Eduard von den Berg, 7 M., Ackerstraße. — Wilhelm Hansé, 7 M., Bilkerallee. — Maria Schmitz, geb. Schwartz, s. G., 73 J., Wwe., Bilkerallee. — Karl Brammertz, 1 J. 5 M., Bandelstraße. — Joh. Römer, 8 M., Bismarckstr. — Den 9.: Josef Kleiner, s. G., 15 J., Bagerstraße. — Den 8.: Katharina Schlangen, 7 M., Dreiecksstr. — Den 9.: Katharina Nellen, 3 M., Brunnenstraße. — Gerhard Ruhoff, 4 M., 8 T., Ostenstr. — Den 8.: Ang. Spychalski, 1 M., Gerresheimerstr. — Den 9.: Antonie Marczinski, 1 J. 3 M., Hildenerstr. — Den 8.: Ludwig Fischer, 2 J., Kurzestr. — Den 9.: Amalie von Pokojewitsch, 6 M., Bruchstraße. — Den 6.: Katharina Hochsaten, 4 M., Martinstr. — Wilhelm Greuter, 2 T., Kaulbachstraße. — Den 9.: Oskar Dellenburg, 2 M., Renbrstr. — Helene Wirtich, geb. Weberr, s. G., 55 J., Wwe., Alpenstr. — Den 8.: Eugen Prof, 10 M., Annastraße. — Den 9.: Marie Hütter, 3 M., Lieferstraße. — Den 8.: Wilhelm Becker, 19 T., Nordstr. — Johann Odenß, s. G., 53 J., Wwr., Mörsenbroich. — Den 9.: Alfred Petermann, Schuhmacher, 25 J., ledig, Eckerstr.

Wieder-Eröffnung

des renovierten Hôtels

„Rheinischer Hof"

Friedrichsstrasse 13—15.

Hierdurch beehre ich mich, meinen Freunden und Bekannten, sowie dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich obengenanntes Hôtel-Restaurant übernommen habe

Die Wieder-Eröffnung

findet am

Samstag den 12. August, abends 6 Uhr, statt.

Spezial-Ausschank von Orig. Münch. Löwenbräu

(hell und dunkel).

9/10 Liter-Glas, hell und dunkel . . . 15 Pfg.
1/2 Liter-Glas od. Krug, hell u. dunkel 25 Pfg.

Für Hochzeiten, Vereine etc halte meine grossen und kleinen neurenovierten **Säle** bestens empfohlen. 8604

Um geneigten Zuspruch bittet **Jean Zorn.**

Anfertigung aller Druckarbeiten

für den kaufmännischen wie für den privaten Bedarf
in kürzester Frist
zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei Bleifuss & Co.,
Charlottenstrasse 41.

Fernsprecher 925. Fernsprecher 925.

Gegründet 1849.

Underberg-Boonekamp

Devise:

Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt: Düsseldorf 1852 München 1854 Paris 1855 London 1862 Cöln 1865 Dublin Oporto 1865 Paris 1867 Wittenberg 1869 Athens 1869 Bremen 1874 Cöln 1875 — Prämiirt: Sydney 1879 Melbourne 1880 Bordeaux Oran Porto Alegre 1881 Amsterdam 1883 Calcutta 1883/84 Antwerpen Cöln 1885 Adelaide 1887 Brussel 1888 Chicago 1888

Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Export nach allen Weltteilen!

Meggendorfer Blätter.

Farbig illustrierte Zeitschrift für

Humor und Kunst.

Erscheinen wöchentlich und in 14tägigen Heften.
Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark (Heft 50 Pfennig).

Wochen-Ausgabe in allen besseren Hotels, Cafés, Restaurants etc. | Heft-Ausgabe in den feineren Familienkreisen.

Auf allen Bahnhöfen, in jedem Zeitungskiosk, in jeder Buchhandlung zu haben. — In das Abonnement kann jedes Quartal eingetreten werden und bildet jeder Quartalband ein für sich abgeschlossenes Ganzes.

Modern in ihrem künstlerischen Leistungen, ohne die Uebertreibungen der „Modernen."

Modern in ihrem litterarischen Beiträgen, ohne jede Frivolität.

Probe-Nummer bei beabsichtigtem Abonnement d. d. Geschäftsstelle d.

Meggendorfer Blätter, München.

Bekanntmachung.

Die Briefsendungen nach dem Großherzogtum Luxemburg werden von den deutschen Postanstalten häufig unrichtig nur nach der deutschen Postkarte, statt nach den Weltpostsätzen frankiert und unterliegen dann in Luxemburg einem erhöhten Nachporto. Es folgen daraus für die Beteiligten noch weitere Uebelstände, als Beschwerden, Annahmeverweigerungen u. dergl. Es wird empfohlen, auf die richtige Frankierung der Briefsendungen nach Luxemburg zu achten, welche zu betragen ist für Briefe mit 20 Pfg. für je 15 gr, für Postkarten mit 10 Pfg. für Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere mit 5 Pfg. für je 50 gr, jedoch mit dem Mindestsatz von 10 Pfg für Warenproben und 20 Pfg für Geschäftspapiere.

Magnetische

Natur-Heil-Praxis,

Friedrichsstraße 103.

Ganz sichere Heilung aller inneren und äußeren Krankheiten:

Magenkrankheit, Herzleiden, Rheuma, Neuralgie, Kopfschmerzen, Gelbsucht, Hautausschläge, Nieren-, Magen- und Gebärmutterkranke werden schnell und sicher geheilt. 8145

Frauenleiden finden bestimmt durch eine tüchtige und sichere Methode Heilung, ohne Schmerzen ohne Messer, ohne Narkosen und Operation.

Sprechst. von 9—2 und 5—7 Uhr

H. Vigano,
Chromo- und Magnetopath.
Gestorben der Natur-Heilkunde

Für Wirthe!!

Automatische Pianos, Musik Automaten, Chokoladen-Automaten, Phonographen, Schau Automaten, Verkaufs-Automaten, Postkarten-Automaten, in großer Auswahl **kauf und leihweise.**

A. Werner's Musikwerke, Graf Adolfstraße 110.

Patente!

besorgt und verwertet gut und schnell

B. Reichhold, Ingenieur
Düsseldorf, Schadowstr. 86
Centrale Berlin, Louisenstr. 34.

Hirschbräu, aus bestbeliebter Düsseldorfer Lagerbier, 1/1 mit durch Flatt. Versatz hier frisch vom Fass 8809
Liefkes, Kaiserstr. 51.

Möbel, Betten, Kleider, Schuhe

sowie 8571

ganze Einrichtungen

kauft zu höchsten Preisen
A. Glaser, Capuzinergasse 18
NB. Man sende Postkarte.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von 7088

H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, **Hannover.**
Zu haben in allen besseren Handl.

Magenkranken jeder Art

sichere Hülfe und dauernde nach Methode des berühmten engl. Arztes Rossow. Kostl. gratis u. franco v. **O. Tümlein,** Bad Soldenhöfer, Baden

Eingeführter Agent

für Düsseldorf und Umgegend von einer Holländer u. Edamer Käse-Großhandlung gesucht.
Offerten u. **B L 8603** an die Exped. d. Ztg.

Tüchtige Büglerin suchen Kunden

in und außer dem Hause.
Mühlenstraße 9, 1 Treppe.

Stundenfrau oder Mädchen gesucht

von morgens 7 bis nachm. 3 Uhr.
Kaiser Wilhelmstr. 21, 3. Etg.

Fleißige Sortirerinnen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung. **Ostfraße 110.** 8579

Großer, schöner zweitüriger **Kleiderschrank,** halb für Wäsche, halb für Kleider, preiswert zu verkaufen.
Grafenbergerstr. 1a, 2 Etg.

Kegelbahn

für einen Abend in der Wirthschaft. Königsallee 20.

2 freundliche Zimmer

per 1. September von jungen Leuten zu mieten gesucht.
Gefl. Offerten mit Preisangabe u. **K 8590** an die Exp. d. Ztg. erb.

Städt. Tonhalle.

(Im Garten oder Kaisersaal)
Samstag, den 12. August cr.:

Sinfonie-Konzert

des städtischen Orchesters unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Otto Reibold.

Programm.

1. Ouverture zu „Phädra" von J. Massenet
2. Trauermarsch aus d. Musikdrama „Götterdämmerung" v. R. Wagner.
3. Wallensteins Lager, III Satz des sinfonischen Tongemäldes „Wallenstein" von J. Rheinberger
4. „Romeo und Julia", Fantasie für Orchester v. J. Svendsen.
   Pause.
5. Ouverture zur Oper „Die Hochzeit des Figaro" von W. A. Mozart.
6. Erste Suite in 4 Sätzen von Fr. Lachner

Anfang 7½ Uhr.
Einrittspreis Mk. 0,60.
Dauerkarten à 4 M. und Jahresabonnement an der Kasse

Neu! Neu!

Fanfaren-Harmonika

neuartige Zug-Harmonika

mit 2 Reihen brillanten Trompeten, Claviatur-Vordeck, mit 6 Ringen und 2 Sternen, 10 Tasten, 40 Stimmen, 2 Bässen, 2 Registern, Claviatur-Griff mit unzerbrechlicher Spiralfeder D. R. G. M. No. 47462, 2 Doppelbalgen mit Beschlag und Zuhaltern, Balgenfaltenecken mit Metallecken-Schonern, Musik doppelstimmig (schönig), Orgelton, Grösse 35 cm Preis billig durch den grossen Umsatz auch **nur 5 Mark** per Stück. Dieses Format Harmonika mit offener Nickel-Claviatur, viel grossartiger als von anderer Seite angeboten **nur 5 Mark,**
6chörige Harmonika, grossartige Neuheit, 8 echte Register, Contrabässe nur 6 Mk., 4chör. Harmonika, 4 echte Register, harmoniumartiger Ton nur 8 Mk., 6chör. Harmonika-Orchestrion, 6 echte Register 12 Mk., 2reih Künstler-Instrument mit 19 Tasten, 4 Contrabässe, herrliche Konzert-Musik nur 10 Mk., mit 21 Tasten 10½ Mk. Verpackung u. Selbsterlernschule gratis. Glockenspiel mit neuartiger Mechanik D. R. G. M. No 85928 nur 30 Pfg. extra.

Accord-Zithern

4 Manuale nur 2,90 Mk., 6 Manuale nur 5½ Mk.

Meine Instrumente sind sehr beliebt und bewähren sich nicht nur 4 Wochen sondern jahrelang 9156

Preislisten über Musik-Neuheiten gratis und franko.

Man bestelle nicht bei kleinen Händlern, sondern kaufe direkt bei

Heinrich Suhr,
Musik-Instrumenten-Fabrik,
Neuenrade 1 (Westfalen).
Nachweisbar ältestes u. größtes Musik-Instrumenten-Geschäft am Platze.

Der beliebte Walzer 8527

„Ueber den Wellen"

von Rosak, für Klavier,

statt 2 Mark nur 25 Pfg.

bei Fr. Jul. Staudte, Mittelstr. 20, Musik- und Musikalienhandlung.

Central-Werkstätte

für Fahrrad-Reparaturen aller Art.
Große maschinelle Einrichtung. Nachweislich beste Ausführung in kürzester Zeit.
Fahrrad-Zubehörteile zu Engros-Preisen. 8455

Schiffers & Cie.,
Friedrichsstr. 102, am Kirchplatz.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch mündlich sprechen lernen wollen Gratis und franko zu beziehen durch die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Nähe Hauptbahnhof schön möbl. Zimmer

mit Frühstück an j., anständiges Herrn sofort preiswert zu vermieten.
Karlestr. 124, III Et., L. Ecke Klosterstr.

Elegant fein möblirtes

Zimmer

zu vermieten. Café Rosenmüller, Jacobistraße 5.